



castmag

Speedcasting

www.castmag.de

I/2019.2

12 Euro

castmag

Das unabhängige Schauspielermagazin

MADS
Die Messe der
Maskenbildner

All eyes on you

Klara Deutschman, Christine Strobl, Christian Balz
Joachim Król, Felicitas Darschin, Gudrun Landgrebe

BFFS-Versammlung, Reality Soaps, Checkliste Absolventen, Versicherung

„Lebendiges Kreativmanagement“

Eine Technik? Eine Philosophie? Die Regisseurin, Produzentin und Dozentin Felicitas Darschin hat nicht nur für ihr eigenes Projekt eine Arbeitsweise entwickelt, die einem Kinostoff einen besonderen Feinschliff geben kann – und bei einem Pilotprojekt dazu auch sehr prominente Mitstreiter gefunden



FELICITAS DARSCHIN (MITTE) BEI IHRER VERSUCHSANORDNUNG MIT DEN KOLLEGINNEN INGA BUSCH (L.) UND BIBIANA BEGLAU

Felicitas Darschin ist eine, mit 37 Jahren für die Filmbranche immer noch junge Regisseurin, die den Mut hat ihr Herzensprojekt „Liebe lieber ungewöhnlich“ (AT) so

zu erarbeiten, dass das bestmögliche Ergebnis dabei rauskommt, obwohl die Vorgehensweise nicht dem Status Quo der Filmwirtschaft entspricht. Dazu musste sie neue,

unausgetretene Wege gehen. Grob gesagt ist das „lebendige Kreativmanagement“ eine auf die Set-Bedürfnisse ausgerichtete Best-of-Melange aus Writers Lab, Impro, Kollektiv-

arbeit und Theaterprobenzeit. Die praktische Umsetzung ist ein spannendes Experiment, das Bettina Zech aus einem subjektiven Schauspielerinnen-Blickwinkel betrachtet.

Info:

Felicitas Darschin, 37, hat ihr Regiestudium an der HFF München 2007 mit einem Diplom abgeschlossen. Ihr Debütfilm „Zwerg Nase“ eröffnete die Kinderfilmreihe des Münchner Filmfestes 2008, sie ist **Autorin und Regisseurin** diverser TV-Filme und Dokumentationen sowie Initiatorin eines regelmäßigen **Netzwerk-Filmstammtisches** in München.

Außerdem arbeitet Felicitas Darschin erfolgreich als **Portrait-Fotografin** für Schauspieler.

Ihr aktueller Kinofilm (Regie) **„Frau Mutter Tier“**, unter anderem mit **Julia Jentsch** (Foto) startete am 21. März bundesweit in den Kinos.



Kontakt:
www.felicitas-darschin.de

STOFFENTWICKLUNG MIT SAHNEHÄUBCHEN

Felicitas Darschin geht es um mehr als das eigene Kinoprojekt. Als Dozentin an diversen Film- und Medienakademien möchte sie ihre Vorgehensweise der kommenden Generation von Regisseur/innen als mögliche alternative Arbeitsweise vorstellen. Um ihre Erkenntnisse mit anderen zu teilen, hat sie auch eine Lehr-DVD produziert, die dokumentiert, wie sie ihr eigenes Drehbuch exemplarisch in Zusammenarbeit mit den Schauspielern noch einmal dramaturgisch abklopft und einige Dialoge erneut noch feiner schleift. Ein Prozess der oft erst am Drehort stattfindet und dort den laufenden Arbeitsbetrieb auch mal aufhalten kann. In der spielerischen Arbeitsatmosphäre des „lebendigen Kreativmanagements“ macht das Ganze nicht nur sehr viel mehr Spaß, es ist auch deutlich effizienter in Hinblick auf spätere Drehabläufe.

Ich durfte Felicitas Darschin bei ihrer Versuchsanordnung auf dem Bavaria Film Gelände besuchen und selbst einen Eindruck gewinnen.

Die größte Herausforderung bei der Realisierung von Filmprojekten ist die Finanzierung. Neben der aufwändigen Zusammensetzung der einzelnen komplexen Puzzlestücke einer Teamstruktur, wie unter anderem Schauspieler, Kameraleute, Cutter, Tonmeister, Location, Catering, Kostüm, Visagisten ist vor allem die Zeit, die investiert wird, um ein Projekt so zu erarbeiten, dass es wirklich rund wird, ein rares Gut.

Ich selbst denke mir immer wieder bei Fernseh-Abenden, dass das Spiel auf mich einfach sehr hölzern wirkt. Ich frage mich, ob damit eine gewisse theatrale Seriosität bedient werden soll, oder ob der Mangel an Zeit keine Entwicklung echter Emotion, die man in der Großaufnahme nun mal sieht, zulässt. Häufig wirken Charaktere zu archetypisch, besonders wenn sie krampfhaft alternativ wirken sollen. Den düsteren, depressiven Goth beispielsweise empfinde ich oft keineswegs mehr als alternativen Charakter, sondern lediglich als eine Kategorie der Neo-Archetypen. Was also tun, um mehr Leben ins Spiel zu bringen?

Felicitas Darschins „lebendiges Kreativmanagement“ spricht mich deshalb so sehr an, da sie den Schauspielern und somit ihren Charakteren die Möglichkeit einer organischen Entwicklung bietet. Das heißt nicht, dass hier ein völlig intuitives, improvisiertes Projekt ohne jede Richtung

entsteht. Ganz im Gegenteil – nur auf Basis eines stimmigen Drehbuchs ist eine gelungene Verfeinerung überhaupt erst möglich.

So beschreibt es auch Schauspieler **Herbert Knaup**, der dem Experiment von Felicitas Darschin nicht nur Neugier, sondern auch echten Respekt entgegenbringt. Die Facetten der Film Charaktere aus dem Kinoprojekt „Liebe lieber ungewöhnlich“ (AT) werden zum Beispiel im „lebendigen Kreativmanagement“ lange vor Drehbeginn in Improvisationsübungen tiefer ausgelotet und die jeweiligen Spielpartner lernen einander schon besser kennen. Somit entwickeln auch die Menschen im Team von Felicitas eine gewisse Vertrautheit, die ein besseres „sich fallen lassen“ im Spiel ermöglicht. Ein Gefühl, das sich normalerweise erst nach einigen Drehtagen einstellt. Schauspieler die nur wenige Drehtage an einem Set haben, also Nebenrollen verkörpern, haben oft das Pech, bereits abgedreht zu sein, wenn sie beginnen, sich wohlfühlen.

Felicitas wünscht sich ausdrücklich, in Zukunft öfter so arbeiten zu können. Aber sie musste auch einiges organisieren, um ihrer besonderen Idee Flügel zu verleihen. Sie hat als Mitproduzentin viel selbst organisiert und konnte zur Unterstützung ihrer besonderen Projektentwicklung neben dem Film Fernseh Fonds Bayern (FFF) auch Stiftungsgelder der VG Bild Kunst und der GVL generieren. Ohne diese Mittel wäre das „Sonderprojekt“ so nicht möglich gewesen. „Mir war es wichtig, dass auch Schauspieler und Team zumindest eine kleine Aufwandsentschädigung dafür erhalten, dass sie bei meinem Experiment mitmachen“, sagt Felicitas Darschin und man spürt dabei, wie wichtig ihr ein respektvoller Umgang mit ihrem Team ist.

Das Team ist also in den Feinschliff ihres Drehbuchs eingebunden. Das verlangt auch eine gewisse Offenheit und Souveränität von allen. Auch wenn Felicitas Darschin mit der Qualität ihres Drehbuchs bereits ein beachtliches Ensemble von Herbert Knaup über **Bibiana Beglau** bis hin zu **Gustav Peter Wöhler** begeistert hat, ist der Feinschliff einer Stoffentwicklung nicht zu unterschätzen, da genau dadurch die Klischees einem authentischen Spiel weichen sollen und ein solides Filmprojekt entstehen kann, das die Individualität echter Menschen und deren organisches Miteinander in einer dennoch skurrilen, liebevollen Geschichte einfängt.

FOTO VERLEIH: ALPENREPUBLIK

In „Liebe lieber ungewöhnlich“ (AT) von Felicitas Darschin könnte genau das gelingen. Was ich gesehen habe macht jedenfalls Lust auf den Kinofilm, der sich momentan in der Finanzierung befindet.

Es wäre wünschenswert, dass sich der Grundgedanke des „Lebendigen Kreativmanagements“ in der Branche etabliert und auch in anderen Produktionen zum Arbeitsprinzip wird.

In den USA ist es vollkommen normal, dass ein Team von mehreren Autoren und Produzenten in sogenannten Creative Labs an den Geschichten zusammenarbeitet und die Rollenarbeit der Schauspieler oft auch zusammen mit einem Coach verfeinert wird. Durch eine gesunde Teamarbeit können Meisterleistungen erreicht werden, die anders kaum möglich wären. Selbstverständlich haben Produktionen in der USA oft ein völlig anderes Budget, aber das heißt nicht, dass man nicht versuchen sollte, von der Denkweise des gemeinsamen Erschaffens zu lernen und ebenfalls davon künstlerisch zu profitieren. Jeder Film ist ein individuelles Projekt, dessen Aufgaben bewältigt werden müssen.

Man muss nicht alles im Leben selbst erst erfahren, um aus Erfahrungen anderer zu lernen. In welchem Bereich muss man schon selbst ohne Wissen an den Start gehen? Wir können uns gerade heute umfassend informieren. Aber es braucht auch Leute, die ihre Erfahrungen teilen. Felicitas geht diesen ungewöhnlichen Weg mit ihrem Team inklusive Dokumentation, um genau das zu tun.

Denn ein künstlerischer Feinschliff lange vor den stressigen Dreharbeiten unter enormen Zeitdruck ist erstrebenswert und machbar.

WIE SIEHT DIESE ARBEITSWEISE IM DETAIL AUS UND WURUM GEHT ES INHALTLICH IN FELICITAS DARSCHINS GEPLANTEM KINOFILM?

„Liebe lieber ungewöhnlich“ (AT) ist ein skurril versponnener Ensemblefilm über die tiefe Kraft der Liebe und deren Tücken, wie sie selbst sagt. Ein Humor der nicht typisch deutsch, sondern eher europäisch, ja universell anmutet. Gerade beim Thema Liebe ist eine Vertrautheit der Schauspieler miteinander natürlich auch sehr förderlich. Es geht natürlich nicht nur um körperliche Liebe, aber um alle Facetten von Intimität.

Eigentlich ein Allgemeinplatz, aber: Je mehr echte Emotionen die Schauspieler/innen in sich entstehen lassen können, desto glaubwürdiger

wirkt das Spiel. Der Zuschauer nimmt Nuancen in einem Film oft unterbewusst wahr und kann ein Gespür, ob eine Situation echt oder gestellt wirkt. Je authentischer eine Situation in emotionaler Hinsicht wirkt, desto mehr zieht uns eine Geschichte in ihren Bann. Selbst eine, nach dem Kriterium der Rationalität, völlig unglaubwürdige Fantasy-Geschichte mit Orks und Elben und all ihren sonstigen Zauberwesen funktioniert hervorragend, wenn die Emotionen in sich glaubhaft sind. Eine realistischere Geschichte, die auf emotionaler Ebene nicht überzeugt, erreicht uns dagegen nicht, weil wir die Charaktere nicht als echt empfinden und somit nicht mitfühlen können. Nur wenn ein Film diesen Punkt erfüllt, kann er uns wirklich fesseln. Sonst würde man selbst bei der Vorlage eines guten Buchs und tollen Effekten letztlich über eine schlechte Verfilmung sprechen. Auch wenn das Spiel allein nicht der einzige Indikator ist, ist es dennoch ein sehr wesentlicher Aspekt des Filmemachens, der auf jeden Fall stimmen muss, um zu überzeugen.

Die Arbeit an Rollen, Text und Emotion trägt also entscheidend zur Gesamtqualität einer stimmigen Filmwirklichkeit bei. Felicitas Darschin nimmt sich genau hierfür die Zeit. Sie beginnt vor den eigentlichen Dreharbeiten mit einem Probenprozess in dem auch der Rhythmus einer Szene variieren darf. So überprüft sie zum Beispiel die Dosierung der Reaktionen der Charaktere aufeinander und deren Intensität. Das Team sitzt auch gemeinsam am Tisch und spricht das Drehbuch Stück für Stück durch und macht gemeinsame Leseproben, in denen jeder aktiv Ideen einbringen oder Kritikpunkte anmerken darf. Alles im Sinne der Verfeinerung. Im Probenprozess wird auch schon vorab mit der Bildgestaltung experimentiert. Auch unkonventionelle Ideen dürfen hier noch getestet werden. Sämtliche Gestaltungsmomente werden auf Basis einer durchaus klaren Vorstellung der Regisseurin durch Flexibilität und Experimentierfreude ergänzt. Felicitas Darschin bewahrt trotz ihrer starken eigenen Vision die Offenheit für Vorschläge, die dem Projekt nutzen könnten. Und wenn bezüglich des Kostüms oder der Maske einer Figur während der Proben Experimente eine clevere Idee zustande kommt, wird diese Idee ebenfalls aufgegriffen, denn eine Maskenbildnerin nimmt neben einer Kostümbildnerin ebenfalls am „lebendigen Kreativmanagement“ teil. Jede Szene wird erst geprobt und dann mindestens in zwei Varianten exemplarisch gefilmt, die danach verglichen werden.



Bei den Schauspielern kommt diese Arbeitsweise mehr als gut an. Euphorie liegt in der Luft, jeder fühlt sich wahrgenommen und gewinnt Sicherheit in seiner Rolle. Ja, auch in Zeiten von sinkenden Budgets und steigendem Zeit- und Leistungsdruck bei Dreharbeiten, ist

es möglich, nicht nur Spaß an seiner Arbeit zu haben, sondern sie auch richtig gut machen zu dürfen. Ein echtes Ausnahmeprojekt mit Vorreiterpotenzial. Felicitas Darschin sucht aktuell weitere Produktions- und Finanzierungspartner für ihren

Kinofilm „Liebe lieber ungewöhnlich“ (AT), eine episodische Liebeskomödie. Ebenso ist sie offen für Geschäftspartner, die auch an ihre Ideen einer besonderen Arbeitsweise glauben und Lust darauf haben, diese langfristig auszubauen. Auch junge innovative Produzenten sind

für eine mögliche Zusammenarbeit willkommen. Vertriebspartner für das Begleitprojekt „Lebendiges Kreativmanagement“ sind ebenfalls erwünscht, DVD Belegexemplar auf Anfrage. Auch ein transmediales Begleitprojekt ist vorhanden. *BZ*



FELICITAS DARSCHIN MÖCHTE MIT IHRER TECHNIK DES „LEBENDIGEN KREATIVMANAGEMENTS“ ANSTÖSSE ZUR VERBESSERUNG DER VORBEREITUNG SOWIE ZUR BETEILIGUNG VON SCHAUSPIELERN UND GEWERKEN AN DER ENTWICKLUNG VON VORHANDENEN PROJEKTEN GEBEN

FOTO PETER FUCHS / PRODUKTION: FELICITAS DARSCHIN

Ist die Technik, die Du entwickelt hast oder anwendest, das „lebendige Kreativmanagement“ ausschließlich alternativ zur normalen Arbeit zu sehen oder siehst Du Möglichkeiten zu einer Kombination beziehungsweise einem Kompromiss?

Das Lebendige Kreativmanagement ist keine zwingende Alternative zur „normalen Arbeit“, es ergänzt und erweitert sie nur. Auch ich habe mein Drehbuch ja ganz klassisch alleine geschrieben und dann eben den Luxus eines Feinschliffs und exemplarischer Szenenarbeit im

Rahmen des Kreativmanagements ermöglicht, um lange vor Drehbeginn eine noch bessere und intensivere Vorbereitung aller Gewerke zu gewährleisten und mein Buch einfach nochmal richtig tiefenzuprüfen. Besonders die Schauspieler haben es genossen, so frühzeitig möglichst vielschichtig in ihre Figuren einzutauschen. Ich denke, ich habe die Welt hier natürlich nicht gänzlich neu erfunden, nur dem Trend von immer weniger gemeinsamer Vorbereitungszeit – also der „quality time“ – möchte ich bewusst und zielgerichtet entgegen wirken. Am Theater hat man auch lange vorher Zeit, Dialoge auszuprobieren, hier und da ein kleines bisschen was zu verändern und trotzdem hat der Autor vorher natürlich auch ordentlich seinen Job zu machen. Das gilt auch weiterhin im Filmbereich, mit und ohne Lebendiges Kreativmanagement.

Hast Du Gedanken aus dieser Arbeitsweise auch in „Frau Mutter Tier“ angewandt?

Nein, das war leider bei diesem Projekt so nicht möglich und ich hatte den Produktionsrahmen dort auch nicht entsprechend in der Hand. Ich habe allerdings den Schauspielern, wie zum Beispiel Julia Jentsch davon erzählt und sie hätten es auch sehr gerne mal ausprobiert. Ich habe dafür am Set noch etwas Raum für Improvisation gegeben und das Drehbuch von Alexandra Helmig, das sie nach ihrer eigenen Theatervorlage geschrieben hatte, als Regisseurin auch noch mehrfach überarbeitet.

Wie groß wären mit Anwendung des Kreativmanagements die Kostensteigerungen bei einem klassischen Spielfilmprojekt – oder siehst Du darin nur eine Verschiebung der Etats bei vergleichbaren Kosten?

Das ist eine sehr gute Frage, die exakten Zahlen hängen vom jeweiligen Projekt ab würde ich sagen. Die Stiftungsgelder der VG Bild Kunst und der GVL haben mir bei einem komplexen Episodenfilmprojekt mit vielen verschiedenen Figuren diesen Arbeitsschritt ermöglicht, ebenso na-

türlich das Engagement der Schauspieler und Teammitglieder, die für nur eine kleine Aufwandsentschädigung mitgemacht haben. Ich denke, die Bereitschaft, so zu arbeiten ist bei einem kreativen Team, das eine gemeinsame Vision teilt sehr groß.

Das muss nicht unbedingt Unsummen kosten, in einigen Bereichen spart es sogar Geld ein, weil die Zielgerade eindeutiger und rechtzeitig gefunden werden kann. Es geht also viel mehr um Wertschätzung derjenigen, die das mitmachen. Ingmar Bergmann hat früher seine Schauspieler auch lange vor Dreh an einem Ort zusammengeholt und mit ihnen viel geprobt und entwickelt. Das war freiwillig. Diverse Gewerke, einschliesslich Kamera und Regie wünschen sich auch mehr Vorbereitungszeit, gerade für Kinofilme. Natürlich wäre eine entsprechende Bezahlung dafür bei größeren Produktionen angemessen, letztlich rentiert sich das Ganze aber vor allem in Hinblick auf ein besseres Ergebnis denke ich. Mehr kreative Vorbereitungszeit ist die Grundlage für noch bessere Filme. Wir sparen da oft am falschen Ende in Deutschland...

Ist die Technik nicht vor allem für serielle Formate sinnvoll, weil die Vorarbeit zum Teil für die gesamte Produktion gilt oder siehst Du die Notwendigkeit, alle Bücher auf dieser Weise zu erarbeiten?

Ich sehe wie gesagt keine zwingende Notwendigkeit für meine Arbeitsweise und will sie auch niemandem vorschreiben, aber ich sehe, was man alles aus ihr herausholen kann und wie wertvoll die Ergebnisse daraus tatsächlich sind. Bei Serien so zu arbeiten und die noch komplexeren horizontalen Strukturen und Figuren-Ensembles entsprechend auszuloten, finde ich sehr sinnvoll, ja. Ich arbeite auch gerade an zwei Serienstoffen im „creative lab“ Prinzip, also mit mehreren Autoren, und kann mir sehr gut vorstellen, in einem noch frühen Stadium dann auch wieder eine Art Kreativmanagement mit Schauspielern anzuwenden.

Interview Thomas Bauer

